

Leitfaden

»Erfolgreich Ernte teilen«

Was sind Ernteteilende?

Bis zum Jahr 2016 haben wir diejenigen, die sich in die Ernte des Hofes teilen »Ernteteiler« genannt. Nur die männliche Sprachform zu verwenden, obwohl sich unabhängig ihres Geschlechtes alle angesprochen fühlen dürfen, gilt in unserer Zeit als diskriminierend und rückschrittlich. So wollen wir natürlich nicht sein!

Leider hat mit der Veränderung unseres Wertesystems unsere Sprache nicht mitgehalten. Die Gelehrten streiten sich noch darüber, wie man nun ein * in Ernteteiler*Innen richtig ausspricht und ob das gleichzeitig nennen der männlichen und weiblichen Sprachform nicht auch schon wieder diskriminierend ist, weil es Menschen gibt, auf die beides nicht zutreffend ist. Solange es also noch unklar ist, ob die weibliche Sprachform vor oder nach der männlichen steht, fühlt sich das kleine Schulkind in mir, dem damals die deutsche Sprache mit Grammatik, Ausdruck und Stil eingetrichtert wurde, verunsichert und beim Lesen manches Textes vergewaltigt. Sicher handelt es sich dabei nur um ein Generationsproblem. So fand das Wort »Ernteteilende« und »Ernteteilenden-Gemeinschaft« Einzug in diesen Text. Aua!

Ernteteilende sind natürliche oder juristische Personen, die sich verbindlich für mindestens eine Anbausaison mit anderen Ernteteilenden die Kosten für eine solidarische Landwirtschaft, das Anbaurisiko und die Ernte des Schellehofes teilen. Ernteteilende sind zwingend auch Mitglied des gemeinnützigen Vereins »LebensWurzel« und unterstützen damit die ideellen Ziele der Ernteteilenden-Gemeinschaft (z.B. Förderung der Biodiversität, Bodenschutz, Bildungsarbeit).

Was ist ein Ernteanteil?

Ein Ernteanteil kann als Haushaltsbedarf an Hofprodukten im Jahr beschrieben werden. Der Ernteanteil ist für alle Haushalte unterschiedlich und spiegelt die Verschiedenheit unserer Mitglieder in ihren Lebensentwürfen und Ernährungsgewohnheiten wieder.

Wann beginnt und endet eine Anbausaison?

Die Anbausaison beginnt am 01. April und endet am 31. März des Folgejahres. Die Mitgliedschaft endet nicht automatisch. Kündigungen müssen bis zum Ende des Kalenderjahres erklärt werden.

Welche Lebensmittel werden erzeugt oder angebaut?

Die vom Schellehof angebauten bzw. erzeugten Lebensmittel können der Grafik »Lebensmittel vom Schellehof« entnommen werden. Diese Übersicht zeigt auch, wann mit welchem Gemüse im Jahresverlauf zu rechnen ist (saisonale Ernährung). Neben dem Gemüse erzeugt der Schellehof auch:

- Getreide, Mehl, Grieß, Lupinenkaffee
- Backwaren (Brot, Brötchen)
- Henne, Hahn und Eier
- Fleisch vom Rind und Schaf
- neu ab 2019: Wurst vom Rind
- Martins-/Weihnachtsgans

Wie melde ich meinen Bedarf an Lebensmitteln?

Vor Beginn der Anbausaison wird für jeden Haushalt der Ernteteilenden-Gemeinschaft eine Bedarfsmeldung abgegeben. Jeder Haushalt kann sich seinen Ernteanteil individuell zusammenstellen. Es ist möglich nur Fleisch oder Gemüse zu beziehen. Es gibt kaum Einschränkungen hinsichtlich der Kombinationsmöglichkeiten.

Eine Anpassung des Bedarfs während der Anbausaison ist nicht vorgesehen. Uns ist bewusst, dass gerade Solawi-Einsteiger Schwierigkeiten haben ihren Haushaltsbedarf abzuschätzen, deshalb geben wir ihnen die Möglichkeit uns zum Quartalsbeginn (Juli, Oktober, Januar) eine Bedarfsänderung zu schicken. Im Ermessen des Hofes wird je nach Verfügbarkeit die Entnahmemenge angepasst oder nicht. Sofern die Versorgung der übrigen Ernteteilenden sicher gestellt ist, steht einer Anpassung nichts im Wege.

Der Schellehof versucht die Daten aus den Bedarfsmeldungen in seine Planungen für den Anbau und die Erzeugung einfließen zu lassen. Im Ergebnis legt er entsprechend seiner Kapazitäten für bestimmte Produktbereiche Kontingente fest.

Wer sich unsicher ist, wie hoch der Haushaltsbedarf für ein bestimmtes Lebensmittel ist, kann die in Klammern gesetzten Durchschnittswerte auf der Bedarfsmeldung zur Orientierung heranziehen.

Mit welchen Mengen der verteilten Lebensmittel kann ich rechnen und sind diese für jeden Ernteanteil gleich?

Für bestimmtes Gemüse, für Getreide, Mehl, Grieß, Brötchen und Brot können individuelle Mengen in der Bedarfsmeldung angegeben werden. Alle Haushalte bekommen wöchentlich die Menge, die dem tatsächlichen Haushaltsbedarf entspricht.

Das Gemüse, das für eine bedarfsgerechte Verteilung vorgesehen ist, wurde in der Grafik »Lebensmittel vom Schellehof« mit dem Zusatz „frei“ gekennzeichnet. Das übrige Gemüse gibt es nur als Komplettpaket mit festgelegten Mengen, die ebenfalls der Grafik (rechte Spalte) entnommen werden können. Für Haushalte mit mehr als 4 Personen und Wohngemeinschaften lohnt es sich darüber nachzudenken, ob mehr als ein Gemüsepaket bezogen wird. Die tatsächlich verteilten Mengen können von den kalkulatorischen Werten und den Bedarfsmeldungen abweichen, sie richten sich in erster Linie nach den Erntemengen, die niedriger oder höher ausfallen können!

Die Fleischanteile entsprechen Fleischpaketen einheitlicher, festgelegter Größe. Der Ernteanteil kann aber mit unterschiedlich vielen Fleischpaketen ausgestattet sein.

Die Legeleistung unserer Hühner ist von vielen Faktoren abhängig, wir gehen davon aus das unsere Hennen durchschnittlich 250 Eier im Jahr (5 pro Woche) legen.

Wie funktioniert die Verteilung von Getreide, Mehl, Grieß und Lupinenkaffee?

Für diese Lebensmittel nimmt der Hof Bedarfsmeldungen der Depots gesammelt entgegen. Wie es zu der Erhebung kommt, ist den einzelnen Depotgruppen überlassen. Entsprechend der Sammelmeldungen werden in den Depots verschiedene Getreide, Mehle und Grieß in den angeforderten Mengen zur Mitnahme bereit gestellt. Bestellmengen für die kommende Verteilung müssen dem Hof (solawi@schellehof.de) bis spätestens Sonntag-Abend von dem/der jeweils bestellten Verantwortlichen mitgeteilt werden.

Welche Produkte sind aktuell lieferbar:

- Körner von Dinkel, Weizen, Roggen, Nacktgerste
- Auszugsmehl normal (450) Dinkel, Weizen, Roggen, Nacktgerste, Ackerbohnen
- Auszugsmehl hell (225) Dinkel, Weizen
- Vollkornmehl Dinkel, Weizen, Roggen,
- Grieß von Dinkel und Weizen
- Kleie von Dinkel, Weizen, Roggen
- Lupinenkaffee gemahlen oder ganz
- feinen Schrot von Dinkel, Weizen, Roggen, Nacktgerste
- Ende 2019 vielleicht auch Emmerprodukte (Testanbau)

Wie funktioniert die Verteilung der Backwaren?

Die Backwaren werden den Depots in abgezahlter Menge entsprechend der Bedarfsmeldungen zur Verfügung gestellt. Dabei wechselt wöchentlich die Brot-, bzw. Brötchensorte. Vollkornprodukte wechseln sich mit Nichtvollkornprodukten ab.

Für Menschen die Weizen nicht mögen, gern Vollprodukte essen und/ oder sich vegan ernähren, bieten wir wöchentlich eine Dinkelalternative an. Derzeit können wir nur Dinkelbrötchen und Roggenbrote anbieten. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass es ausgeschlossen ist, dass unsere Getreideprodukte und Backwaren zu 100 % frei von Weizen sind. Allein schon bei der Ernte vermischen sich in geringem Umfang die Körner. Wir haben nur eine Mühle mit der wir sämtliche Körner vermahlen. Bei den Bäckern ist es ebenfalls nicht ausgeschlossen, dass sich Weizenbestandteile in geringem Umfang unter die weizenfreien Mehle mischen. Beim Transport der Brote und Brötchen stehen die Kisten mit den verschiedenen Produkten auch nicht getrennt voneinander.

Wir können nicht mit industriellen Produktionsverfahren mithalten und möchten auf den Weizen auch nicht verzichten. Für Ernteteilende mit einer starken Weizenallergie können wir unsere Backwaren nicht empfehlen.

Wir verwenden keine Körner oder Saaten aus Übersee oder Asien, außer evtl. verwendete Bio-Gewürze kommen alle Zutaten aus EU-Ländern und aus zertifiziert ökologischen Betrieben. Ab April 2019 verwenden wir keine Palmfett-Produkte mehr für die Backwaren, die »normalen« Brötchen werden dann mit Butter oder Ghee gebacken.

Wann und wie wird Fleisch verteilt?

Über die Bedarfsmeldung kann jeder Ernteanteil mit Fleischpaketen ausgestattet werden. Dabei kann zwischen Rindfleisch, Schaffleisch und Martins- bzw. Weihnachtsgans gewählt werden. Darüber hinaus gibt es zu bestimmten Zeiten auch Suppenhühner und Hähnchen für Haushalte mit einem oder mehreren HEH-Paketen im Bedarf. Natürlich ist es auch möglich auf Fleisch generell zu verzichten (oder auf Gemüse :-)

Grundsätzlich werden die Fleischpakete ab Hof (Schelleweg 1 · 01796 Struppen) ausgegeben. Die Ernteteilende-Gemeinschaft organisiert die Verteilung selbstverantwortlich, daher besteht auch die Möglichkeit Fleischpakete in den Depots in Pirna und Dresden entgegenzunehmen. Im Depot werden die Fleischpakete in isolierten Boxen mit Kühlakkus zur Verfügung gestellt, die während des Transportes und der Depotöffnungszeit das Fleisch kühl halten. In den Kühlboxen ist die Kühlung für 8 Stunden bei einer Temperatur außerhalb der Kühlboxen von max. 20 °C gewährleistet. Bei extrem hohen Außentemperaturen im Sommer muss das Fleisch direkt in Struppen abgeholt werden.

Ab April 2019 wird es neben dem Standardpaket noch weitere geben, z.B. ein Grillpaket oder Pakete mit Edelbraten. Bisher haben wir die Lende, Roastbeef, verschiedene Edelbraten (Tafelspitz, Bürgermeister, falsche Lende), besondere Steaks (T-Bone, Kotelett) über die Direktvermarktung verkauft, da sie nicht gleichmäßig auf die Standardpakete verteilt werden konnten. Nun verfolgen wir das Ziel einer 100%-tigen Fleischverteilung innerhalb der Solawi, deshalb bieten wir nun verschiedene wertgleiche Pakete an.

Rindfleischpaket-Übersicht

Standard-Paket ca. 5,5 kg	Premium-Paket ca. 5,5 kg	BBQ-Paket ca. 2,5 kg
ca. 1 kg Braten, 500 g Hackfleisch, 3-4 Rouladen, 1 kg Gulasch, 2 x ca. 750 g Kochfleisch, 1 kg Suppenknochen	ca. 1 kg Edelbraten (Tafelspitz, falsches Filet, Bürgermeisterstück), 2 x 500 g Geschnetzeltes zum Schmoren, 2 x 500 g Hackfleisch, ca. 1 kg Beinscheiben, 2 Gläser à 750 ml Kesselbrühe mit Fleisch	ca. 400 g Filetscheiben, ca. 1 kg Roastbeef am Stück, 500 g Geschnetzeltes zum Kurzbraten (Hüfte), 300 g Leber, 2 gewürzte Burgerpatties à 150 g

Alle Artikel eines Paketes werden wir mit einem Mal ausliefern. In den Haushalten müssen entsprechend Frostkapazitäten vorgehalten werden. Wer mehr als einmal Rindfleisch bekommen möchte, muss mehrere Pakete in seinem Bedarf angeben. Zur Orientierung sei hier die Statistik bemüht. Der Bundesdurchschnittsdeutsche isst im Jahr ca. 60 kg Fleisch. Davon werden 10 kg als Rindfleisch und 12,4 kg als Geflügelfleisch im Jahr verzehrt. Diese Fleisch-Mengen können nur durch industrielle Massentierhaltung und von einer Schlachtindustrie erzeugt werden, was wir selbstverständlich ablehnen. In unserer wesensgerechten, ökologischen Rinderhaltung gelingt es uns, pro Haushalt in etwa 2 Rindfleischpakete zu erzeugen. Die Durchschnittliche Haushaltsgröße liegt in unserer Solawi bei 2,5 Personen. Eine Person isst dann durchschnittlich 4 kg Rindfleisch im Jahr. Hinzu kommt vielleicht noch ein wenig Geflügelfleisch. In Summe liegt der Fleischkonsum über die Solawi bei weniger als 10 % des Durchschnittsverbrauchs eines Bundesbürgers.

Schafffleisch-Pakete waren bisher ein rares Gut. Das soll sich ändern. Wir planen den Ausbau der Schafherde, so dass zukünftig ca. 50 Pakete ausgegeben werden können. Wir möchten die Schafhaltung auf dem Schellehof wirtschaftlicher gestalten. Wir hoffen auf einen ausreichend großen Bedarf in der Gemeinschaft, damit Schafe weiterhin ein Teil der Schellehof-Vielfalt bleiben. Aus einem geschlachteten Tier werden 4 Fleischpakete. Inhalt des Paketes sind Koteletts, Keule oder Bug, Kochfleisch mit Knochen und ein paar deftige Bratwürste.

Die Gänse werden wahlweise im November (Martinsgans) oder im Dezember geschlachtet. Das Schlachtgewicht schwankt zwischen 4-5 kg. Die Gänse kommen gerupft, evtl. gewachst und ausgenommen, küchenfertig in die Verteilung. Aufgrund der Größe und Menge der Martins-/Weihnachtsgänse reichen unsere Kühlboxen nicht aus, um die Gänse mit in die Depots in Pirna und Dresden zu schicken, sie müssen daher in Struppen abgeholt werden. Die Gänse werden vakuumiert und können so bei 2 ° C max. 4 Tage gelagert werden. Je nachdem auf welchen Wochentag das Weihnachtsfest fällt, kann es sein, dass die Gänse an einem anderen Tag als am Verteildonnerstag in Struppen abgeholt werden müssen.

Für jedes Fleischpaket im Bedarf muss auch ein Bezugs-Zeitraum angegeben werden. Dadurch wird die Verteilung für uns planbarer und wir bleiben nicht auf den schnell verderblichen Produkten sitzen. Da wir im Vorfeld das Schlachtgewicht des Tieres nicht wissen, kann es jedoch sein, dass wir nicht alle zum gewünschten Termin beliefern können. Über ausreichend Flexibilität bei den Ernteteilenden sind wir dankbar. Wenn es absehbar ist, dass wir zum gewünschten Termin nicht liefern können oder noch Pakete übrig sind, werden wir uns umgehend melden.

Planmäßig werden die Legehennen nach 12 Monaten geschlachtet und als Suppenhuhn für die Verteilung vorbereitet. Die Bruderhähne wachsen nicht bei uns auf, sondern auf dem Betrieb, wo sie geschlüpft sind. Henne und Hahn gehören zusammen mit den Eiern zum »Henne-Eier-Hahn-Paket«.

Was verbirgt sich hinter einem Wurstanteil?

Ab April 2019 soll es nun auch Wurst, überwiegend vom Rind, geben. Wie immer, wenn der Hof etwas Neues einführt, fehlt es an ausreichend Erfahrungen, das erschwert die Planung. Wer also einen Wurstanteil in seinem Bedarf angibt, bekommt über das Jahr verteilt immer wieder Überraschungswurst in die Kiste. Wir konnten bereits Erfahrung bei der Herstellung von Bratwurst, Fleischkäse, Leberwurst, Frühstücksfleisch, Knacker, Salami, Schinken und Pastrami sammeln. Anders als bei den Fleischpaketen wird der Inhalt des Wurstanteils nicht auf einmal geliefert.

Ein Wurstanteil kann nur in Kombination mit einem Rindfleischpaket bezogen werden. Wieso? Wer sich aufmerksam beim Fleischer die Theke ansieht, wird feststellen, dass sie mit 2/3 Wurst und nur 1/3 Fleisch gefüllt ist. Dieser Trend hält seit Jahren an und hat zur Folge das edle Fleischteile »verwurstet« werden. Der Konsument findet immer mehr den Weg zum Fastfood und das macht auch vor dem Fleisch nicht halt. Fastfood-Fleisch heißt »Wurst«. Ursprünglich kam nur Fleisch und Fett in die Wurst, das nicht in ihrer ursprünglichen Form vermarktet werden konnte. Das macht Sinn und wir wollen dem allgemeinen Trend nicht folgen, zumal die Wurstherstellung mangels Ausstattung und Personal bei uns im Vergleich zum Markt nicht wirtschaftlich betrieben werden kann. Wurst ist daher für unsere Solawi etwas sehr Wertvolles und in jedem Fall ein Nebenprodukt des Fleisches. Bei einer Schlachtung eines Rindes haben wir max. 20 % Wurstfleisch ausgehend vom Schlachtgewicht.

Wie werden die Eier verteilt und was ist das HEH-Projekt?

Eier im Handel sind gewöhnlich von Hybridhennen. Der Markt setzt auf Leistungshühner und gibt Rassehühnern eigentlich keine Chance. Die Patente für die Hybriden liegen in der Hand von Großkonzernen. In der Legehennenzucht werden normalerweise die männlichen Küken kurz nach dem Schlüpfen getötet, weil sie für den Markt (=Verbraucher) uninteressant sind. Wir wollten diese Verfahrensweise nicht mehr unterstützen und setzen als Solidarische Landwirtschaft ein Zeichen, dass es auch anders geht!

Die HEH-Projekt-Idee war geboren. Das Konsumieren von Eiern schließt, entsprechend der Auffassung der Bewirtschaftergemeinschaft, die Verantwortung für die Henne und den Bruderhahn mit ein. HEH steht für Henne-Eier-Hahn und zwar im Paket. Wir halten eine Zweinutzungsrasse, die gerade unabhängig von Konzernen als Alternative durch kleine Bio-Zuchtbetriebe aufgebaut wird. Dafür haben wir, neben unserem Ackerschlepper, die zweitgrößte Investitionen seit Bestehen der Solawi getätigt und uns ein Hühnermobil für 200 Legehennen angeschafft.

Die Investitionskosten von 40.000,- € wurden zu einem überwiegenden Teil durch eine Anleihe (Nachrangdarlehen) von 150 € für jedes HEH-Paket aufgebracht. Die Einlage wird spätestens bis zum 31.12.2022 zurückgezahlt. Wird der Vertrag über den Bezug eines Ernteanteils mit dem Schellehof aufgelöst oder ist das HEH-Paket kein Bestandteil der Jahresbedarfsmeldung mehr, dann wird die

Einlage spätestens bis zum 31.12. des Jahres zurückerstattet, in dem die Änderung wirksam wurde. Auch im Wirtschaftsjahr 2019/2020 ist diese Anleihe zur Tilgung von bestehenden Verbindlichkeiten aus dem Projekt Hühnermobil zu entrichten, allerdings ist die Einlage nur beim ersten gezeichneten HEH-Paket zu zahlen.

Langfristig ist die Bewirtschaftergemeinschaft bestrebt eine Bruderhahnhaltung auf dem Schellehof zu etablieren. Aktuell fehlen dazu die Ressourcen. Die Bruderhähne wachsen deshalb dort auf, wo sie geschlüpft sind. Selbstverständlich handelt es sich dabei um eine Haltung in einem zertifizierten Biobetrieb.

Die Hähne werden nach einer 6-monatigen Mastzeit geschlachtet und küchenfertig als Brathähnchen abgegeben. Die Hennen werden nach 12 Monaten geschlachtet und als küchenfertiges Suppenhuhn abgegeben. In einer 2-3 wöchigen Quarantänezeit für den Mobilstall gibt es keine Eier. Im Vorfeld kann es aber bei Überschüssen in der Eierproduktion zusätzliche Eierlieferungen geben, welche den Ausfall in der Quarantänezeit puffern. Die Eier werden wöchentlich denjenigen auf Palette zur Verfügung gestellt, die sich am HEH-Projekt beteiligen. Von diesen Paletten muss die ausgewiesene Anzahl von Eiern pro Paket (1 Paket = 5 Eier/Woche) durch den Ernteteilenden entnommen und in eine mitgebrachte Verpackung verstaut werden. Wir weisen darauf hin, dass die Legeleistung jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt. Die Eier kommen aus einer Freilandhaltung, es sei denn, die Behörden untersagen uns diese Haltungsform (z.B. in einem Vogelgrippejahr).

Was meint eine „freie Verteilung“?

Unter freier Verteilung wird eine mengenmäßig individuelle Entnahme verstanden. Die Lebensmittel aus der freien Verteilung werden daher nicht gleichmäßig über alle Ernteanteile verteilt, sondern die Ernteteilenden entnehmen diese Lebensmittel in einer, dem (gemeldeten) Bedarf entsprechenden Menge selbst. Durch die freie Verteilung kann die Verschiedenartigkeit hinsichtlich der Ernährungsgewohnheiten der Haushalte beibehalten werden.

Der Hof behält sich vor, die freie Verteilung eines Lebensmittels auf eine maximale Entnahmemenge zu beschränken oder ganz einzustellen. Hierzu besteht allerdings nur dann eine Notwendigkeit, wenn ein Lebensmittel verknappt, so dass Spätabholer, von der Verteilung dieses Lebensmittels ausgeschlossen wären. Die freie Verteilung funktioniert nur, wenn genug für alle da ist. Gründe für eine Verknappung sind:

- dem Hof liegen falsche Bedarfsmeldungen der Mitglieder vor
- die Erntemengen fallen geringer aus, als die Planung vorsah
- es gibt Hamster in der Gemeinschaft

Werden die Lebensmittel mit Verpackung zur Verfügung gestellt?

In der Regel nicht - wir wollen weitestgehend umweltschonend und verpackungslos arbeiten. Für Fleisch und Wurst geht das aus hygienischen Gründen nur sehr eingeschränkt. Unser Fleisch wird in Siegelrandbeutel vakuumiert und in einer Papiertüte als Paket zusammengefasst in die Verteilung gegeben. Wurstgläser können zum Hof zurückgeschickt werden. Wir zahlen Lizenzgebühren für das Duale System des Grünen Punktes. Die Fleischverpackungen können also auf diesem Weg recycelt werden.

Für Brot und Brötchen stehen je nach Bedarf Papiertüten zur Verfügung. Gerne können mitgebrachte Beutel und Gefäße gefüllt werden.

Insgesamt tragen wir gemeinsam zum Schutz unserer Planetin bei, denn im Vergleich zum Handel entsteht bei der Verteilung unserer Produkte viel weniger Verpackungsmüll.

Wird das Gemüse geputzt und gewaschen?

Wie sauber das Gemüse in die Depots kommt, hängt in erster Linie vom Wetter zur Ernte ab. Hat es kurz vor der Ernte oder während der Ernte geregnet, hält sich der Säuberungseffekt durch Abklopfen vor allem beim Wurzelgemüse in Grenzen. In der Regel wird das Gemüse von Seiten des Hofes nicht gewaschen. Das ist auch immer wieder das Ergebnis von Entscheidungen innerhalb der Ernteteilenden-Gemeinschaft, da das Gemüse, bis auf zartes Blattgemüse (Salat), durch das Waschen seinen biologischen Schutzfilm verliert, es weniger gut haltbar ist und an Geschmacksintensität verliert. Dem Hof steht aktuell nur der Gartenschlauch und eine rustikale Kartoffelwaschmaschine zur Verfügung, weitere moderne Putztechnik ist nicht vorhanden.

Verschiedenes Gemüse wird bereits zur Ernte auf dem Acker oder nach dem wir es aus dem Lagerkeller geborgen haben abgeputzt, z.B. das Entfernen von welken Blättern. Oft schmeckt dieser „Abfall“ dann noch den Rindern, Schafen oder Schweinen.

Wie frisch und haltbar ist das Gemüse?

Unsere Gemüseernte erstreckt sich von Mittwoch Nachmittag bis Donnerstag 10 Uhr. Frischer können wir es nicht gewährleisten. Gemüse, welches schneller verdirbt, wie z.B. Salat wird erst kurz vor der Verteilung geerntet.

Wir bekommen sehr unterschiedliche Rückmeldungen, wie gut unser Gemüse frisch hält. Mitglieder berichten, dass unser Gemüse im Vergleich zu Handelsgemüse deutlich länger frisch bleibt. Anderen gelingt es nicht, bestimmtes Gemüse bis zur nächsten Verteilung frisch zu halten. Es ist sinnvoll, sich mit anderen Mitgliedern über die Möglichkeiten der Frischhaltung und der Hygiene auszutauschen. Im Hochsommer wird das Blattgemüse vor dem Transport in die Verteilstationen abgeduscht und mit Stofftüchern abgedeckt, damit durch den Verdunstungseffekt eine Kühlung eintritt und das Gemüse frisch bleibt. Salat, gewaschen und in einem geschlossenen Gefäß im Kühlschrank aufbewahrt, bleibt bis zu 5 Tage frisch.

Haben unsere Lebensmittel eine zum Handel vergleichbare Qualität?

Das ist eine Frage, die nicht so einfach und kurz zu beantworten ist.

In erster Linie hat unser Gemüse die Qualität, wie es gewachsen ist. Wir verwenden auch Sorten, die die Anforderungen an Handelsgemüse nicht erfüllen. So gibt es zum Beispiel sehr schmackhafte Tomatensorten, die viel zu schnell verderben, um über den Handel abgesetzt werden zu können. Wir können es uns leisten, solche Exoten anzubauen und zu genießen (Geschmacksvielfalt als Gegenmodell zur Einengung der Sorten durch den Handel).

Eine rein äußerliche Qualitätsbewertung würde wohl zu Lasten des Solawi-Gemüses ausfallen. Das hat einen einfachen Grund: Ökologisch erzeugtes Gemüse ist nicht nur für den Menschen eine gesunde Nahrungsgrundlage. Da wir im Ökolandbau zur Verteidigung unsers Gemüses nicht mit chemischen Waffen gegen die Natur in den Krieg ziehen, haben unsere Schutzmaßnahmen keinen Wirkungsgrad von 100 %. In den Handel kommt oft nur makelloses, genormtes Gemüse. Das hat zur Folge, dass viel zu viel Gemüse schon beim Erzeuger weggeschmissen wird. Ein Luxus, den sich nur die westlichen Wohlstandsgesellschaften auf Kosten der Armeren Länder leisten können.

Als Solidargemeinschaft möchten wir ein solches System nicht unterstützen und achten auch kleine Kartoffeln, beinige Möhren und angeknabbertes Gemüse als Lebensmittel. Das Ganze geht sogar soweit, dass wir unsere Mitglieder dazu ermuntern, auch die Teile einer Pflanze zu essen, die man sonst vielleicht unbedacht weggeschmissen hätte (z.B. Blätter vom Brokkoli, Möhren-, Porree-, Selleriegrün). In Sachen Vermeidung von Lebensmittelverschwendung möchte das Hofteam aktuell keine Kompromisse eingehen.

Wie ist die Verteilung organisiert?

Grundsätzlich wird die Ernte wöchentlich in der Regel Donnerstags ab Hof (Schelleweg 1 · 01796 Struppen) ausgegeben. Die Ernteteilenden organisieren die Verteilung selbstverantwortlich, daher besteht auch die Möglichkeit, den Ernteanteil in einem von den Ernteteilenden selbst organisierten Depot in Pirna oder Dresden entgegenzunehmen.

Jede Verteilstation (Depot) hat mindestens einen Verantwortlichen oder eine Verantwortliche, der oder die den Mitgliedern als Ansprechpartner zur Seite steht. Mit ihm/ihr wird sich z.B. in Verbindung gesetzt, wenn:

- der Ernteanteil einmal nicht in der regulären Öffnungszeit des Depots geholt werden kann,
- im Urlaub der Ernteanteil an die übrigen Mitglieder des Depots verteilt werden soll,
- von einem Lebensmittel keine ausreichende Menge mehr vorhanden war,
- es Anregungen für eine Optimierung der Verteilung gibt,
- eine Mitarbeit in Sachen Verteilung gewünscht ist.

Wer sind mein AnsprechpartnerInnen, wenn ich eine Frage zu den Lebensmitteln habe?

Bei Fragen, Anregungen und Kritiken (positiver und negativer Art) zu den Lebensmitteln, sollte der Hof direkt kontaktiert werden. Eine eMail an solawi@schellehof.de ist bei nicht ganz so dringenden Fällen die beste Wahl. Gründe einer Kontaktaufnahme könnten z.B. sein:

- Qualität (Frische, Lagerfähigkeit) der Lebensmittel
- Fragen zur Sorte, Rasse, Anbau und Erzeugung
- Fragen zu den Inhaltsstoffen der verarbeiteten Lebensmittel

Ansprechpartnerin Gartenbau Christina Förster solawi@schellehof.de
Ansprechpartner Ackerbau, Getreideverarbeitung, Fleischverarbeitung André Türk Telefon: 0162 4408808 solawi@schellehof.de
Ansprechpartner Tierhaltung Joram+Amélie Schneegans Telefon: 0175 2559561 solawi@schellehof.de
Ansprechpartnerin Direktvermarktung Elke Ehrhardt Telefon: 0162 5100673 hofladen@schellehof.de

Wozu die Mitgliedschaft im Verein?

Der LebensWurzel e.V. hält folgende ideelle Ziele in seiner Satzung fest:

Der Zweck des Vereins ist die Erprobung und Durchführung von ökologischer, klimagerechter und sozialer Landwirtschaft, sowie die Vermittlung von Kenntnissen darüber. Dazu gehört auch die Förderung von Biodiversität und regionaler und saisonaler Ernährung, die Förderung von sozialen Beziehungen, (basis-)demokratischen und solidarischen Organisationsformen, sowie die Schaffung von Bewusstsein für die Auswirkungen von Pflanzenbau, Ernährung und deren Produktionsweise auf Natur, Klima und Gesellschaft.

Der Verein verfolgt in diesem Kontext insbesondere folgende gemeinnützige Zwecke:

- die Förderung von Umwelt- und Naturschutz sowie der Landschaftspflege
- die Förderung von Bildung und Forschung

Die Bewirtschafter des Schellehofes haben die Verfolgung der damit verbundenen gemeinnützigen Ziele zur Bedingung gemacht, um einen Ernteanteil erhalten zu können.

Einen Ernteanteil kann man daher nur als Mitglied des Vereins beziehen, wobei es auch möglich ist, ohne die Abnahme eines Ernteanteils Mitglied im LebensWurzel e.V. zu sein.

Was ist eine Geberrunde?

Die Geberrunde findet jährlich vor oder nach der Hauptversammlung des LebensWurzel e.V. statt. Genau genommen gibt es meistens 3 dieser »Runden«, in denen die Ernteteilenden durch Gebot ihren finanziellen Beitrag erklären, mit dem sie sich an den Kosten der solidarischen Landwirtschaft mit seinen zahlreichen Facetten beteiligen möchte.

In jeder dieser »Runden« wird von jedem Ernteteilenden ein Exemplar des »Vertrages über den Bezug eines Ernteanteils« ausgefüllt und damit der monatliche Zahlbetrag eingetragen. Alle Verträge werden dann eingesammelt und die Summe aller Gebote gebildet. Wurde durch eine erste Geberrunde das notwendige Budget noch nicht erreicht, schließt sich eine weitere Runde an. Vorher wird der Fehlbetrag genannt. In der Regel kann davon ausgegangen werden, dass das Budget in der zweiten oder dritten Runde zusammenkommt.

Der Vorteil einer Geberrunde gegenüber festgelegten Beiträgen ist, dass auch finanziell schlechter gestellten Haushalten eine Teilnahme an der Solawi ermöglicht wird. Darüber hinaus gibt man dem Hofteam durch den Beitrag auch eine finanzielle Wertschätzung.

Welchen Beitrag muss ich leisten?

Die solidarische Landwirtschaft ist ein Gemeinschaftsprojekt, das nur durch den Einsatz „Geld“ und „Zeit“ der Mitglieder möglich wird. Wir wissen, dass beide Ressourcen in unserer Gesellschaft ungerecht verteilt sind. Die Festlegung eines gleich hohen finanziellen Beitrags für alle Mitglieder und eine verpflichtende Mitarbeit würde zum Ausschluss vieler an solidarischer Landwirtschaft interessierter Menschen führen. Die Festlegung des finanziellen Beitrags und die Mitarbeit erfolgt daher nach Selbsteinschätzung unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse.

Die Höhe des Mitgliedsbeitrages im LebensWurzel e.V. regelt die Beitragsordnung. Aktuell liegt der Mitgliedsbeitrag bei 10 EUR im Monat. Die Mitgliedsbeiträge werden ausschließlich für die gemeinnützigen Zwecke des Vereins verwendet.

Den finanziellen Beitrag, der direkt an den Hof geleistet wird, legt jedes Mitglied vor Beginn der Anbausaison fest. Dabei versuchen die Ernteteilenden in einer sogenannten „Geberrunde“ dem Hof die finanziellen Mittel für die kommende Anbausaison (das Budget) zur Verfügung zu stellen.

Einen Mindestbeitrag gibt es nicht. Die Bewirtschafter und die Ernteteilenden vertrauen darauf, dass die Wertschätzung gegenüber der vielen Arbeit auch durch einen angemessenen finanziellen Beitrag zum Ausdruck gebracht wird. Zum Schutz vor Missbrauch des Solidarprinzips bei einem sehr niedrigen Gebot, behalten sich die Bewirtschafter des Schellehofes vor, gemeinsam mit dem/der Ernteteilenden und dem Vorstand des LebensWurzel e.V. in einem Gespräch die Bedürftigkeit festzustellen. Sind keine besonderen Härten feststellbar, kann sich der Hof gegen den Vertragsabschluss entscheiden.

Entgegen den üblichen Gegebenheiten der Marktwirtschaft wünschen sich die Bewirtschafter, dass der finanzielle Beitrag nicht als Gegenwert für eine Leistung oder für Produkte, sondern als Projektfinanzierung verstanden wird. Die Lebensmittel verlieren damit ihren Preis und erhalten ihren wahren Wert zurück! Lebensmittel als Spekulationsobjekt an Börsen und Produkte mit Tiefpreisgarantie von Raubbauunternehmen, haben einen hohen Preis, der als Zins den kommenden Generationen vererbt wird.

Was ist ein Budget?

Das Ergebnis eines Haushaltsplans des Hofes für die kommende Anbausaison wird Budget genannt. Es handelt sich dabei um die Kosten der Landwirtschaft für die kommenden 12 Monate. Die Mitglieder der Ernteteilenden-Gemeinschaft teilen sich solidarisch in diese Kosten und stellen dem Hof die finanziellen Mittel im Vorfeld zur Verfügung.

Was ist ein Richtwert?

Es gibt ihn nicht mehr »Den monatlichen Richtwert«. Jeder Haushalt hat seinen individuellen Bedarf und Richtwert. Dieser Richtwert kann nur eine grobe Orientierung geben, weil:

- der an den Bedarf angepasste Ernteanteil, die Ressourcen des Hofes unterschiedlich stark bindet,
- die finanziellen Möglichkeiten der Haushalte verschieden sind,
- die Bereitschaft das Projekt zu unterstützen unterschiedlich stark ausgeprägt ist.

In der Hauptsache sollte sich bei der Gebotsabgabe in der Geberrunde daran orientiert werden, welche finanziellen Mittel der Haushalt für den Bezug von Lebensmitteln zur Verfügung hat und in welchem Umfang der Schellehof den Bedarf decken kann oder decken soll!

Welche finanziellen Mittel stehen dem Haushalt darüber hinaus zur Verfügung, um vor seiner Haustür damit zu beginnen, die Welt ein Stückchen für die uns folgenden Generationen besser zu machen?

Was kostet die Ernte?

Nichts! Da die Mitglieder bereits die Kosten der Landwirtschaft tragen, kann man die Ernte gern als Geschenk betrachten. Es ist wichtig zu verstehen, dass mit der solidarischen Landwirtschaft ein Projekt finanziert wird und keine Lebensmittel gekauft werden. Die Ernte ist nur ein Teilergebnis unserer Aktivitäten. Es fließen auch finanzielle Mittel in Projekte, z.B. zur Steigerung der Biodiversität (Anlage Hecke, Streuobst, Biotope) oder in Aktivitäten der Gemeinschaft, wie z.B. Bildungsangebote und Öffentlichkeitsarbeit. Zu unserer Ernte zählen also auch soziale Kontakte, gesundende Böden und eine Steigerung der Lebendigkeit unseres Hoforganismus.

Wer sich überhaupt nicht zurecht findet in unserer Solidarischen Gedankenwelt, dem ist vielleicht Folgendes nützlich:

Immer wieder wurden die Bewirtschafter des Schellehofes von Seiten einiger Mitgliedern unserer Gemeinschaft gebeten den Ernteteilenden eine Preis-Orientierung zu geben, zu welchen Konditionen unsere Ernte hypothetisch auf dem Markt verkauft werden könnte. Wir weisen dann darauf hin, dass eine Solidarische Landwirtschaft den Anbau und die Erzeugung von Lebensmitteln nicht unter marktüblichen Bedingungen und marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten durchführt. Teilweise verfolgen wir sogar völlig gegensätzliche Interessen, z.B. keine Spezialisierung, keine Lebensmittelverschwendung, Naturschutzprojekte, Bildungsangebote, kaum Einsatz von Hybridsaatgut, etc.

Legt man folgende Richtwerte für die Produktgruppen und die geplante Anbau-/Erzeugungsmenge zu Grunde, dann wird bei kompletter Abnahme das Budget erreicht.

Gemüse: ca. 85 €

Getreideprodukte:

[1 Brot + 6 Brötchen + 0,5 kg Mehl + 250 g Lupinenkaffee pro Woche] $\hat{=}$ ca. 35 €/Monat

Henne-Eier-Hahn-Paket: [250 Eier + 1 Suppenhuhn + Hahn im Jahr] $\hat{=}$ ca. 13 €/Monat

Rindfleischpaket: [ca. 5,5 kg] $\hat{=}$ ca. 6 €/Monat

Wurstanteil [ca. 2 kg] $\hat{=}$ ca. 4 €/Monat

Lammfleischpaket: [ca. 4 kg] $\hat{=}$ ca. 6 €/Monat

Gänse: [ca. 4-5 kg] $\hat{=}$ ca. 6 €/Monat

Das Drum Herum: [7 x 24] $\hat{=}$ unbezahlbar €/Monat :-)

Die Richtwerte müssen je nach Abweichungen von den Durchschnittsmengen nach oben oder nach unten angepasst werden. Viel Spaß beim Lösen der nicht lösbaren Formel :-)

Wie steht es um das Preis-Leistungs-Verhältnis?

Wir haben Verständnis dafür, dass Menschen, die zur solidarischen Landwirtschaft finden, in marktüblichen, kapitalistischen Mustern denken. Vielleicht macht es Sinn, über das Aufwand-Nutzen-Verhältnis nachzudenken. Wer betreibt welchen Aufwand und wem nützt es. Ein finanzieller Beitrag ist, wie auch die Mitarbeit, ein Aufwand. Sofern ein Mitglied einen Gegenwert für seinen Beitrag erwartet, dann bezieht sich dieser in erster Linie auf seinen Nutzen, der natürlich ein wichtiger Aspekt einer gemeinschaftlichen Selbstversorgung ist.

Selbstverständlich sind wir als Ernteteilende-Gemeinschaft nicht frei von ökonomischen Zwängen. Das Anbau- und Erzeugerteam steht gerade in der Aufbauphase unserer solidarischen Landwirtschaft unter einem erhöhten Druck, alle Mitglieder gut zu versorgen.

Jeder entscheidet selbst, wann ein Geben und Nehmen ausgewogen erscheint. Uns als Gemeinschaft liegt es am Herzen, dass es jedem damit gut geht, ein Mitglied der solidarischen Landwirtschaft zu sein.

Finanziert sich der Schellehof zu 100 % aus solidarischer Landwirtschaft und wird ein Teil der Ernte auch vermarktet?

Sofern es in der Macht der Ernteteilenden-Gemeinschaft liegt, dem Hof als wesentlichen Bestandteil der Solawi-Philosophie, alle Produkte abzunehmen, braucht es keine anderen Finanzierungsstrategien. In den vergangenen Jahren gelang es der Solawi-Gemeinschaft nicht ausreichend viele Menschen in unserer Region für das Modell der solidarischen Landwirtschaft zu begeistern. Somit wurden dem Schellehof mit seiner nur schwer veränderbaren Betriebsgröße nicht die komplette Ernte abgenommen, bzw. das Gesamtbudget von der Solawi-Gemeinschaft getragen. Aus diesem Grund wurden Fleisch, Wurst, Eier, Ackerfrüchte, Mehl und teilweise auch Gemüse direktvermarktet. Die geplanten Einnahmen wurden im Haushaltsplan eingestellt und reduzieren das Budget, das von den Ernteteilenden aufgebracht werden muss.

In Ausnahmefällen werden auch Tiere lebend verkauft.

Entsprechend der Flächenausstattung des Schellehofes können ca. 300 Haushalte versorgt werden. Aktuell ist nicht abzusehen, dass die Solawi-Gemeinschaft auf diese Größe anwachsen kann. Aufgrund seiner Vielfalt (fehlenden Spezialisierung) ist dem Schellehof die Zusammenarbeit mit dem Großhandel weitestgehend verwehrt. Nur eine Direktvermarktung ist kompatibel zum Modell der Solidarischen Landwirtschaft, wenngleich damit zwei konkurrierende Bereiche auf dem Hof existieren.

Weitere Nebeneinkünfte sind Agrarsubventionen, die gleichermaßen Fluch und Segen für unser Projekt bedeuten.

Welche Zahlungsmodalitäten gibt es?

Ein wichtiger Aspekt der solidarischen Landwirtschaft ist, dass dem Hof finanziell der Rücken frei gehalten wird. Dazu ist es notwendig, dass ihm die finanziellen Mittel bereits vorher und nicht erst nach der Ernte zur Verfügung stehen. Einige Mitglieder können dem Hof mit Beginn der Anbausaison den kompletten Jahresbetrag zur Verfügung stellen, andere überweisen per Dauerauftrag immer zum 01. des jeweiligen Monats. So sollte der Beitrag für den Monat Mai spätestens am 01.05. auf dem Konto des Hofes eingehen.

Das Zahlen des kompletten Jahresbeitrages erhöht die Liquidität des Hofes und hilft uns die ersten Monate der Saison, in denen vergleichsweise hohe Ausgaben auf den Schellehof zukommen, zu überstehen.

Um den Aufwand des Mahnwesens zu reduzieren, wird das Zahlen der Beiträge per Sepa-Lastschrift-Mandat vorbereitet. Die Teilnahme daran wird vorerst freiwillig sein.

Auf welche Bereiche erstreckt sich die Mitarbeit?

Die Mitglieder einer solidarischen Landwirtschaft können ehrenamtlich auf dem Hof, wie auch im Rahmen der Vereinstätigkeiten mitarbeiten. Die Mitarbeit ist freiwillig.

Die Mitarbeit im Verein meint z.B.:

- Übernahme eines der Ämter (Vorstand, Kassenprüfer, Schatzmeister)
- Verantwortungsübernahme für ein Depot oder Aufgaben bei der wöchentlichen Verteilung
- Teilnahme am Rendezvous (Plenum), um von seinem Mitspracherecht Gebrauch zu machen
- Verantwortungsübernahme oder Mitarbeit in den Arbeitsgruppen (Wurzelwerke)
 - Finanzen & Recht (z.B. Planung des Haushaltes, Finanzierung von Investitionen)
 - Gemeinschaft & Kommunikation (z.B. vielfältiger Austausch der Gemeinschaft, Feste)
 - Verteilung & Depots (z.B. Organisation der Verteilung)
 - Naturschutz & Biodiversität
 - Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Durchführung von Infoveranstaltungen)
 - Entwicklung & Erfahrungsräume („Bildungsarbeit“)
 - Genusswerkstatt (z.B. Kochkurse, Erfahrungsaustausch Lebensmittelverarbeitung)
- Hilfe bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Vereinsaktivitäten (Mitgliederversammlung, Hoffeste, Infoveranstaltungen, Kochabende, etc.)

Die Mitarbeit auf dem Hof meint z.B.:

- Teilnahme an regelmäßig stattfindenden Aktionstagen (Pflanz-, Pflege und Ernteeinsätze, Bauaktionen, Verschönerungsmaßnahmen, Biotopanlage, etc.)
- Entwicklung von Konzepten und Übernahme regelmäßiger Aufgaben im Bereich der ideellen Arbeit auf dem Hof (siehe Satzung)
- Unterstützung des Hofes bei seiner Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Kann ich den finanziellen Beitrag für einen Ernteanteil auch durch eine Mitarbeit auf dem Hof leisten?

Ja, sofern Du Dich als Gärtner oder Landwirt auf dem Hof vorstellst und die benötigten Kompetenzen mitbringst oder Dir aneignest. Bei Interesse einfach melden.

Welche Mitsprache habe ich als Mitglied der Solawi-Gemeinschaft?

Bis jetzt gibt es keinerlei Bestrebungen der Vereins-Mitglieder auch die unternehmerische Verantwortung auf Seiten des Hofes zu teilen, demnach wird sie an derartigen Entscheidungen nicht beteiligt.

Der LebensWurzel e.V. ist nicht beteiligt an der Bewirtschaftergesellschaft, daher haben seine Mitglieder auch kein Mitspracherecht, was die Verwendung der Investitionsmittel anbelangt, es sei denn, sie beteiligen sich privat an der Finanzierung.

Der Schellehof gibt über die Verwendung der Mittel sehr detailliert und transparent gegenüber dem Wurzelwerk Finanzen und Recht Auskunft. In diesem Rahmen begründet das Hofteam seine Entscheidungen und nimmt gern auch Vorschläge entgegen.

Die Beziehung des LebensWurzel e.V. zum Schellehof ist eine Kooperation, die sich darüber definiert, dass das Hofteam gemeinsam mit den Mitgliedern des Vereins Vereinbarungen trifft, wie eine Solidarische Landwirtschaft im Einklang mit den ideellen Zielen des Vereins durchgeführt werden kann. Ziel ist es in der Zukunft, sich eine eigene Richtlinie zu erarbeiten, in der Standards festgehalten werden, wie die Solawi-Gemeinschaft den Anbau und die Erzeugung von Lebensmitteln betreibt.

Die Mitsprache wird hierbei in den Arbeitsgruppen (Wurzelwerken) des Vereins nach basisdemokratischen Prinzipien ermöglicht.

Darüber hinaus kann jedes Mitglied sein Mitspracherecht in reinen Vereinsangelegenheiten zum Beispiel im Rahmen der Wurzelwerke und Mitgliederversammlungen ausüben. Die Tätigkeit des Vereins ist durch die Vereinssatzung festgelegt.

In welches rechtliche Gewand wurde die Solidarische Landwirtschaft gekleidet?

Die Mitglieder der Solawi-Gemeinschaft sind im Rahmen eines Vereins organisiert. Der Verein kooperiert mit der Schellehof GbR

Das Hofteam setzt sich aus den Unternehmern Elke Ehrhardt, André Türk, Christina Förster, Amelie und Joram Schneegans und den angestellten Mitarbeitern, Auszubildenden, FÖJlern, Praktikanten und freiwilligen Helfern zusammen. Vor Start der Initiative Solidarische Landwirtschaft auf dem Schellehof haben sich Elke und André nicht in der Rolle eines Arbeitgebers gesehen. Am Anfang hielten sie es für möglich, dass die Solawi-Gemeinschaft selbst ein Konstrukt schafft, in dem sie ihre Landwirte und Gärtner beschäftigt. Es stellte sich ziemlich schnell heraus, dass die Gemeinschaft mit dieser Aufgabe anfänglich überfordert gewesen wäre. Mangels Partner, die bereit gewesen wären mit Elke und André auf Augenhöhe unternehmerisch zusammenzuarbeiten, entschieden sie sich, vorerst Mitarbeiter zu beschäftigen. Seit 1.1.2018 sind nun 3 weitere Gesellschafter hinzugekommen, so dass die unternehmerischen Aufgaben und jeweiligen Arbeitsbereiche verantwortungsmäßig aufgeteilt werden konnten.

Wer ist Eigentümer des Anlagevermögens?

Die Betreiber des Schellehofes haben in der Anfangszeit der Solidarischen Landwirtschaft versucht, die Mitglieder des LebensWurzel e.V. von den Vorteilen einer solidarischen Landwirtschaft als Gemeingut zu überzeugen. Die Mitglieder konnten sich bisher nicht darauf verständigen, in einem so großen Verein Vermögensaufbau zu betreiben. Demnach bürgen die Mitglieder des Vereins auch nicht für die Rückzahlung von Fremdkapital des Hofes.

Das Anlagevermögen ist somit Privateigentum der Unternehmer. Es wird jedoch beabsichtigt, eine Vermögensgesellschaft zu gründen, um mehr Investitionskapital zu beschaffen und den Hof und damit auch die Solidarische Landwirtschaft auf stabilere Füße zu stellen. Diese Gesellschaft könnte ebenfalls gemeinnützig agieren, um das Vermögen dauerhaft zweckgebunden zu erhalten.